

Eröffnungssitzung des Wohnungsverbandes Groß-Berlin.

Der Wohnungsverband Groß-Berlin hat sich in der gestern abgehaltenen ersten Sitzung seines Verbandsausschusses, über die wir bereits kurz berichteten, gebildet. Er besteht aus 27 Mitgliedern, die von den Groß-Berliner Gemeinden gewählt werden. Den Vorsitz führt Oberbürgermeister *Wermuth*, zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Bürgermeister *Dr. Reike* gewählt, während die Geschäftsführung und Vertretung des Verbandes nach außen in den Händen des Stadtbaurates *a. D. Beuster* liegt. Von den Einzelgemeinden sind bereits eine Reihe von Notstandsmahnahmen eingeleitet worden. Diese sollen durch den Verband in keiner Weise gestört, vielmehr in geeigneter Weise ergänzt und verstärkt werden. Bemerkenswert war in der gestrigen Sitzung der nahezu einstimmig gefasste Beschluß, durch den Wohnungsverband auch gemeinnützige Bauten in den Kreis seiner Aufgaben hineinzuziehen, da bei diesen in der Uebergangszeit der Schwerpunkt der öffentlichen Wohnungsfürsorge zu suchen ist. Dieser Antrag enthält etwas so Selbstverständliches, daß an der Zustimmung des Staatskommissars für das Wohnungswesen nicht zu zweifeln ist.

Die Frage der Gründung einer besonderen Groß-Berliner Siedlungsbank für das Gebiet des Wohnungsverbandes Groß-Berlin, deren Aufgabe es sein würde, die gemeinnützigen Bauten in Groß-Berlin durch Bildung von örtlichen Siedlungsgesellschaften Hand in Hand mit den Ortsgemeinden zu finanzieren, und der billige fiskalische Ländereien vom Staate zur Verfügung gestellt werden sollen, soll durch eine Kommission schleunigst geklärt werden. Kommt eine solche Zentralgesellschaft zustande, dann würde durch sie in Verbindung mit dem Wohnungsverband eine einheitliche Hauptstelle gebildet sein, die mit Aussicht auf Erfolg die Bautätigkeit schnell in Gang setzen und damit für viele Tausende von Arbeitern und für die Groß-Berliner Bau- und Handwerksbetriebe nützbringende Arbeit in Kürze schaffen kann.

Das Tätigkeitsfeld der von der Provinz Brandenburg geplanten Wohnungsfürsorgegesellschaft „Märkische Heimstätte“ würde sich dann auf das Gebiet der Provinz außerhalb Groß-Berlins zu erstrecken haben, wo sie auch ein ergiebigeres Arbeitsfeld finden wird. Auf ein Hand-in-Hand-Arbeiten der Groß-Berliner Gesellschaft mit der „Märkischen Heimstätte“ wird daher großer Wert gelegt.